

Bischof  
Dr. Felix Genn

**Predigt**  
**am 2. Ostersonntag, dem 19. April 2020**  
**im Hohen Dom zu Münster**

---

Lesungen:           Apg 2,42-47;  
                          1 Petr 1,3-9;  
                          Joh 20,19-31.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

Sonntag für Sonntag will uns die Kirche mit dem Wort aus der Schrift Zuversicht, Trost und Hoffnung vermitteln. Die Kraft dieses Wortes, liebe Schwestern und Brüder, können wir gerade daran auch ersehen, dass es in alle Zeiten hineingesprochen ist und für alle Zeiten diese Kraft ausströmen lässt in Kraft, in Zuversicht, in Trost und Hoffnung. Das gilt auch für diese ganz beispiellose und merkwürdige Zeit. Ich wünsche Ihnen und uns allen, dass wir etwas von dieser ausströmenden Kraft des Wortes Gottes erfahren und mitnehmen können in den Alltag, so unterschiedlich sich Ihr Alltag gestaltet, und ich denke, dass das, was der Petrusbrief in der Lesung uns gesagt hat – in eine Situation hineingesprochen übrigens, die für die Christen der damaligen Zeit sehr bedrängend war – für uns heute auch hilfreich ist. *„Gottes Kraft behütet euch durch den Glauben. Ihr könnt voll Freude sein, wenn es für kurze Zeit jetzt sein muss, dass ihr durch mancherlei Prüfungen betrübt werdet. Dadurch soll sich eure Standfestigkeit im Glauben, die kostbarer ist als Gold, das im Feuer geprüft wurde und doch vergänglich ist, herausstellen“* (1 Petr 1,3-7).

Liebe Schwestern und Brüder, wenn ich jetzt auf das Evangelium blicke und diese Worte in meinem Herzen nachhallen lasse, dann glaube ich, dass genau dieser österliche Text für uns passend ist. Sie denken vielleicht direkt an die Gestalt des Thomas, der uns so nahe ist, weil er zweifelt, handfeste Beweise sucht. Aber ich möchte ein Wort herausgreifen, das für diesen Text insgesamt, sowohl für die erste Begegnung am Ostertag selbst als auch für die acht Tage später - also heute - bezeichnend ist, denn es trifft in unsere Situation hinein: Der Auferstandene kommt, wünscht den Frieden. Aber erst, als Er ihnen Seine Hände und Seine Seite zeigt, da erkennen sie Ihn. Wunden sind es, die Ihn erkennen lassen. Der Auferstandene aus der Herrlichkeit Gottes als Sieger über den Tod trägt die Wunden. Daran ist Er erkennbar.

Welch ein Wort in diese verwundete Zeit hinein! Denn verwundet sind wir alle durch diese Situation. Selbstverständlich ganz besonders die Menschen, die unmittelbar vom Virus betroffen sind. Die Menschen, die um ihr Leben ringen; die Menschen, die zu den Angehörigen gehören, die nicht einmal bei der Beisetzung ihrer Toten anwesend sein können; die vielen, die sich darum bemühen, den Kranken zu helfen. Wir sind verwundet, weil wir plötzlich an Grenzen kommen, die wir uns so nicht hätten vorstellen können. Ich füge hinzu, dass das Wort von der verwundeten Erde, das Papst Franziskus immer wieder gebraucht, jetzt besonders zutrifft, denn diese Wunden sind global.

Und dann kommt der Auferstandene und ist erkennbar an den Wunden. Er kommt in eine Gruppe, die übrigens auch verwundet ist und verwundet hat; verwundet ist, weil sie irritiert sind. Sie hatten auf Ihn die Hoffnung gesetzt und in letzter Minute - trotz großer Worte - sind sie eingeknickt. Petrus hat Ihn verleugnet. Was muss das in ihm gewurmt haben. Der Herr selber ist verwundet durch all das, was Er durchgemacht hat. Aber: Er breitet die Wunden nicht aus, um jetzt einmal Rache zu üben, sondern um Frieden zu schenken.

Liebe Schwestern und Brüder, und wenn ich von Wunden in der Kirche spreche, dann denke ich auch an all die vielen Wunden, die durch den Missbrauch hervorgerufen sind, auch wenn dieses Thema im Augenblick etwas zurücktritt. Ich kann nicht als Vertreter der Kirche von den Wundmalen des Auferstandenen sprechen, ohne auch daran zu denken.

Liebe Schwestern und Brüder, im Zugehen auf die Begegnung mit Ihnen fiel mir wieder das Gebetswort ein, das in einem kleinen wunderbaren Text steht, den Sie auch im Gotteslob unter der Nr. 6 finden können, das mich immer wieder begleitet, aber mich immer wieder fragen lässt: Was heißt das eigentlich? Dort wird zu Jesus gesagt: „*In deinen Wunden verbirg mich*“. Was heißt das? In deinen Wunden berge mich?

Liebe Schwestern und Brüder, wenn dann der Auferstandene sich mit den Wunden zeigt, kann ich das Wort tiefer begreifen. Wenn Er, der den Tod überwunden hat, als Dauermerkmal - bis in die Ewigkeit hinein - die Wunden trägt, dann kann ich mich darin bergen. Dieses Motiv durchzieht die Heilige Schrift bis in das letzte Buch hinein, wo von dem Lamm die Rede ist, das aussieht wie geschlachtet. Das ist Er ja. Nicht der große Löwe, der sich aufspielt, sondern: Das geschlachtete Lamm am Thron der göttlichen Herrlichkeit - eine Wunde. Aber das kennen Sie auch: Denn, wer wirklich liebt, ist verletzlich und lässt sich verletzen.

Was ist das für ein Bild, wenn wir daran denken, wie sehr wir in unserer Gesellschaft darauf aus sind, clean zu sein, fit, stark! Haben Sie schon mal ein Werbefoto gesehen, wo ein Mensch dargestellt ist, der verwundet ist, der schrecklich aussieht, gezeichnet von seiner Krankheit? Sondern: Es geht doch darum, einen Effekt zu erzielen, wie schön man sein kann, wenn man dieses Mittel anwendet, oder dies oder jenes isst. Aber wir zeigen einen Verwundeten! Und: Einen Verwundeten, der aufgrund dieser Verwundungen das Wort der Vergebung zusagen kann, einer Vergebung, nach der wir uns alle sehnen, wenn wir uns verletzt haben, aber einer Vergebung, die nicht nachtragend ist, sondern wirklich Frieden schafft: „*In deinen Wunden verberge mich*“.

Liebe Schwestern und Brüder, am Schluss dieses Textes sagt der Verfasser: „*Er habe das alles aufgeschrieben, damit wir durch den Glauben das Leben haben*“ (Joh 20,30). Der hl. Thomas von Aquin hat es in die schönen Worte gefasst: „*Kann ich nicht wie Thomas schaun die Wunden rot, bet' ich dennoch gläubig: „Du mein Herr und Gott. Tief und tiefer werde dieser Glaube mein, fester lass die Hoffnung, treu die Liebe sein*“.

Lassen wir uns durch dieses Wort ermutigen und stärken, damit wir standfest bleiben in der Zuversicht, dass der Auferstandene – gerade als Verwundeter – uns begleitet und bei uns lebt!

Amen.